Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Bezugspreis 5500 Mk.
monatlich. Bei Postbezug 5500 Mk. u. Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83
Postscheckkonto Nr. 5796
Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis 150 Mk.
die 1spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford.
Reklamen die Zeile 1000 Mk.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr 141. Herford, Mittwoch, den 20. Juni 1923 41. Jahrgang.

Eine Rede Severings für Ordnung und Ruhe.

Rechtsradikale als Verräter Schlageters. — Mordpläne gegen den Minister.

wtb. **Berlin,** 19. Juni. In der heutigen Sitzung des preußischen Landtages wandte sich der Minister des Innern, Severing, gegen die Art und Weise, wie draußen im Lande politische Meinungsverschiedenheiten ausgetragen werden. Diese Art stehe im schlimmsten Gegensatz zu den heutigen Bedürfnissen. Das Staatsministerium habe sich bemüht, der besonderen wirtschaftlichen

Not des besetzten Gebiets

zu steuern. Es sei bei den zuständigen Stellen des Reiches vorstellig geworden, damit Lebensmittel in genügender Menge nach den besetzten Gebieten gelangen. General Degoutte solle jetzt zeigen, daß es ihm mit seinen Versicherungen wegen der Lebensmittelversorgung des Einbruchsgebietes ernst war. Das Zurückhalten von Lebensmitteltransporten habe in den letzten Tagen erschreckend zugenommen. Von der Nervosität der Bevölkerung dürften sich aber die zu Führern des Volkes bestellten Männer nicht anstecken lassen. Zum Führer des Volkes gehöre

auch die Presse.

Die öffentliche Meinung sei zum großen Teil das, was die Presse aus ihr mache. Wenn die Presse erst die Stimmung der Beunruhigung verfolge, dann dürfe man sich nicht wundern, wenn diese nachher keine Grenzen finde. Das Ressort des Innern habe den Wühlern den schärfsten Kampf angesagt und ihn auch geführt. Der Kampf habe auch einen Erfolg gehabt. Es müßten durchgreifende Maßnahmen ergriffen werden. Wer sich an der Not bereichern will, gegen den gehe die Regierung vor. Um Landarbeiterstreiks unmöglich zu machen, werde er jedes Mittel ergreifen, mit dem Polizeisäbel sei aber da nichts zu machen. Man könnte nicht hinter jeden Arbeitswilligen einen Schupobeamten stellen. Der Minister erklärte weiter, eine große

politische Falschmünzerei

sei mit der Kritik seiner Haltung bei der Auflösung der Orts- und Arbeiterwehren getrieben worden. Diese Auflösung sei auf den Druck der Entente hin von der Reichsregierung beschlossen worden. Er betrachte diejenigen als staatsgefährlicher, die im geheimen rüsteten und die über Gelder und Waffenbestände verfügten, als diejenigen, die eine Kraft nur vortäuschten. Ruhe und Ordnung könnten nur aufrecht erhalten werden, wenn der ärgste Feind,

der Hunger zu überwinden sei.

Für die Aufrechterhaltung der Ruhe in einem Gebiet, aus dem die Schutzpolizei ausgewiesen sei, könne weder er noch sonst jemand die Verantwortung übernehmen. Will man diese schwere Zeit überstehen, so habe man allen Anlaß, die wirtschaftlichen Verbände der Arbeiter zu stärken. Wird ihnen die Führung in dem wirtschaftlichen und politischen Kampfe genommen, so bestehe für die Aufrechterhaltung des Reiches die größte Gefahr. Er richte darum an alle, die es angehe, die dringende Bitte, den

Einfluß der Gewerkschaften zu stärken.

Wenn der Dollar an einem Tage ganz unheimlich emporschnelle, dürfe man nicht mit neuen Lohnverhandlungen vierzehn Tage warten. Es sei alles geschehen, um den verminderten Polizeischutz im Ruhrgebiet zu ergänzen und zu ersetzen, und es sei darüber hinaus an die Bevölkerung appelliert worden, sich den polizeilichen Entscheidungen zu fügen. In Gelsenkirchen sei dieser Schutz einseitig aufgezogen worden. Der Minister betonte weiter, daß zum Zwecke der Niederwerfung des Streiks niemals Verhandlungen der preußischen Behörden mit den französischen Behörden geführt worden sind. Die willkürlichen,

unbesonnenen Attentate,

die man ausführe, um angeblich dem deutschen Reich zu nützen, seien im Interesse des Widerstandes, wie der künftigen Verhandlungen zu verurteilen. Sie seien nicht etwa identisch mit dem passiven Widerstand. — Zum

Fall Schlageter

erklärte der Minister unter großer Erregung des Hauses, es sei so gut wie sicher, daß Roßbach, Götze und Schneider den Schlageter verraten haben. Von der Kriminalpolizei in Elberfeld seien am 27. April Götze und Schneider wegen dringenden Verdachts des Landesverrats dem Amtsgericht vorgeführt worden. Es ergab sich, daß beide in Oberschlesien die Freunde Roßbachs, Heins und Hauenstein, kennen lernten und sich später in die Schlageter-Kolonne einschlichen. Sie seien dringend verdächtig, ihren Kameraden verraten zu haben. Sie bestritten dies zwar noch, gaben aber bereits zu,

für den französischen Spionagedienst in Essen gearbeitet zu haben.

Sie gaben ferner zu,

von dem französischen Spionagebüro 700 000 Mark erhalten zu haben.

Es sei aber anzunehmen, daß sie erheblich höher bezahlt worden seien. Er habe berechtigten Grund zu der Annahme, daß der Verrat an Schlageter auf Veranlassung Roßbachs erfolgt sei. Der Minister fährt fort, ihm sei berichtet worden, daß Schneider den Auftrag hatte, ihn umzubringen. Der Minister berichtete ferner, daß die Schleife des Kranzes, die der Regierungspräsident für Schlageter niedergelegt habe und die in den Reichsfarben gehalten gewesen sei, von dem Kranze entfernt worden und dem Regierungspräsidenten mit dem Bemerken zurückgesandt worden sei: Annahme verweigert,

für Verwendung beim Begräbnis der jüdischen Republik.

Unterschrift: Der Festausschuß. Man habe jetzt wichtigeres zu tun, als um Farben zu streiten. Jedenfalls sollten die Farben des heutigen Staates von allen gleich geachtet werden. Es handelt sich aber nicht um die Farben, sondern um das Wohl der deutschen Bürger.

Das Neueste vom Tage

Amundsen hat seinen Nordpolflug aufgegeben.

Das Landespolizeiamt hat die ihm unterstellten Organe angewiesen, in Stadt und Land Nachforschungen anzustellen nach etwa zurückgehaltenen Kartoffeln, von denen die Märkte jetzt entblößt sind, während vor kurzem noch über ungeheuren Ueberschuß berichtet wurde.

Der Reichskanzler und Reichsaußenminister werden heute die Parteiführer des Reichstags empfangen, um mit ihnen die außenpolitische Lage zu besprechen.

Die neue bulgarische Regierung ist von den Geschäftsträgern der Mächte in Sofia beinahe allgemein anerkannt worden.

Kurse:
Dollar 118000
Gulden 46500

Tendenz: sicher.

Gestern: Dollar 139 650,00.
Gulden 54 663,00.

Das Gewaltregiment der Eindringlinge.

Verschärfungen.

wtb. **Paris,** 19. Juni. Der „Petit Parisien" glaubt zu wissen, daß die Besatzungsbehörden zwei neue Maßnahmen ergriffen haben, um den Druck zu verstärken. Erstens hätten sie beschlossen, von nun an den Transport von Koks im Innern des Ruhrgebietes zu untersagen. In zweiter Linie sei am 15. Juni von General Degoutte ein Erlaß veröffentlicht worden, durch den alle Eisenbahnlinien im Innern des Ruhrgebietes unter die direkte Kontrolle der militarisierten Behörden gestellt würden. Diese neue Kontrolle gestatte es von nun an, die Benutzung dieser Linien sowohl für den Waren- als auch für den Nahrungsmitteltransport zu überwachen. Die interalliierte Rheinlandkommission gibt einer neuen Ordonnanz für das besetzte Gebiet bekannt, daß die Gebühren für Ausfuhrerlaubnisse und Zoll vom 25. Juni 1923 ab nicht mehr in Papiermark, sondern in der Valuta des jeweiligen Importlandes zu zahlen sind. Nach einer Verordnung des Generals Degoutte sollen in Zukunft bei Attentaten auf Angehörige der Besatzungstruppen und bei Sabotageakten auf den Bahnhöfen außer den bisher angewandten Zwangsmaßnahmen auch noch alle in der Nähe befindlichen Häuser geräumt werden. Die „Herner Zeitung" wurde auf die Dauer von acht Tagen verboten, weil sie von deutscher Seite gegebene Darstellungen über die Erschießung der französischen Adjutanten in Dortmund brachte.

Nach einer Meldung der „Voss. Ztg." geben die französischen Besatzungsbehörden als Grund für die neue Sperre über die Mannheim-Ludwigshafener Rheinbrücke an, daß die deutschen Behörden es ablehnen, die Eisenkonstruktion der Brücke in Stand zu halten. Von deutscher Seite wird hierzu bemerkt, daß die deutschen Behörden dazu gar nicht in der Lage sind, weil die Franzosen den Verkehr auf der Brücke vollständig kontrollieren.

Nachdem am Freitag in Bochum mehrere Eisenbahnerfamilien aus ihren Wohnungen vertrieben wurden, erfolgten am Montag eine Anzahl weiterer Ausweisungen. In den Beamtenwohnungen in der Ehrenfeldstraße wurden annähernd 15 Familien plötzlich aus ihren Wohnungen auf die Straße gesetzt. Nicht einmal mehr das in Zubereitung befindliche Mittagessen durften sie einnehmen. Auch das ganze Inventar mußten sie zurücklassen. Soweit die Männer angetroffen wurden, sind sie verhaftet worden.

wtb. **Ludwigshafen,** 19. Juni. Die Zuckerfabriken in Frankenthal, Friedensau und Offstein sind heute von den Franzosen besetzt und ihre Vorräte beschlagnahmt worden. Man nimmt an, daß sich das Vorgehen, ähnlich wie bei der Badischen Anilinfabrik und den Höchster Farbwerken gestalten wird. In Offstein haben die Arbeiter den Betrieb sofort stillgelegt.

Beratungen über den Marksturz.

Beratung des Reichskanzlers mit den Banken.

Berlin, 19. Juni. Am heutigen Vormittag beschäftigte sich eine Konferenz, die der Reichskanzler mit maßgebenden Vertretern der Banken hatte, mit der durch den neuen Marksturz geschaffenen Lage. Die Besprechungen wurden heute nachmittag fortgesetzt.

An der Berliner Börse trat heute ein leichter Rückschlag in der wahnsinnigen Devisenhausse ein. Der Dollarkurs wurde mit 140 000 *M* notiert.

London, 19. Juni. Der neue Sturz der Mark veranlaßt fast alle Blätter, sich in kurzen finanzpolitischen Ausführungen mit der Ursache dieses neuesten Zusammenbruchs zu beschäftigen. Die „Times" schreiben, daß die in den letzten drei Tagen bemerkbare Flucht aller Geschäftsleute auf dem Kontinent in die englische Währung diese Erscheinung gleichzeitig in Berlin, Brüssel, Paris und Warschau verursacht habe. In hiesigen gutunterrichteten Wirtschaftskreisen und in den Kreisen, die den Ententemächten nahestehen, wird weiterhin erklärt, die englischen und amerikanischen Finanzkreise hätten den Valutamarkt vollständig der Spekulation überlassen, um den intransigenten Politikern in der ganzen Welt zu zeigen, daß sie politische Gesichtspunkte bei der Lösung der Reparationsfrage vollständig auszuschalten hätten, wenn vermieden werden solle, daß eine praktische Lösung der Reparationsfrage durch eine fortgesetzte Entwertung der europäischen Währung unmöglich werde.

Paris, 19. Juni. Der Berliner Berichterstatter des „Petit Parisien" schreibt, die Situation habe einen gewissen tragischen Charakter durch die Tatsache, daß nach den Erklärungen Havensteins einerseits alle Deutschen, die es können, sich ihrer Mark entledigten, und daß anderseits alle Maßnahmen sozialer Art, die die Regierung gezwungen sein werde, zu treffen, nur dazu beitragen könnten, die Inflation noch zu erhöhen und den Sturz der deutschen Währung noch zu beschleunigen. An diese Entwicklung knüpft der französische Journalist die Hoffnung, daß ihre Folgen der Regierung das Mittel aus der Hand nehmen werden, den passiven Widerstand fortzusetzen. Man frage sich, wie sie bei dem augenblicklichen Stand der Mark weiterhin den Industriellen und Arbeitern des Ruhrgebiets die bisherige Unterstützung gewähren könne.

Verlängerung des Sperrgesetzes.

Zunächst bis 1. April 1924.

wtb. **Berlin,** 19. Juni. Der Hauptausschuß des Reichstages nahm heute eine Entschließung an, die zunächst die Gültigkeit des bisherigen Besoldungssperrgesetzes bis 1. 4. 1924 verlangt. Die Regierung zog einen von ihr vorgelegten Entwurf, betreffend eine zweite Aenderung des Besoldungssperrgesetzes, zurück. Angenommen wurde eine Entschließung des Zentrums und der Sozialdemokraten, worin die Regierung ersucht wird, auf die Länderregierungen dahin zu wirken, daß diese die Durchführung des Besoldungssperrgesetzes gegenüber den Gemeinden und sonstigen öffentlichen Körperschaften mit Nachdruck betreibe und nötigenfalls von Reichswegen Ausführungsbestimmungen zum Besoldungs-

sperrgesetz erlasse. Ferner wurde eine Entschließung angenommen, welche die Reichsregierung ersucht, dafür zu sorgen, daß die etwa erforderlich werdende Beanstandung der Besoldungsordnung der Gemeinden und sonstigen öffentlichen Körperschaften vom Reichsminister der Finanzen mit möglichster Beschleunigung erhoben und die sich anschließenden Verfahren so schnell wie möglich durchgeführt werden.

Erhöhung der Teuerungszulagen.

Auf 6000 Prozent.

wtb. **Berlin,** 19. Juni. Die Verhandlungen mit den Spitzenorganisationen über die Erhöhung der Bezüge der Beamten und Angestellten haben heute 12 Uhr nachts zu einem Einvernehmen geführt. Die Teuerungszuschläge werden auf 6000 v. H. ab 16. d. Mts. erhöht. Der Frauenzuschlag beträgt künftig 64 000 *M*. Die Besatzungszulage ist für alle Orte gleichmäßig auf 80 000 *M* festgesetzt worden. Die Auszahlung der Bezüge soll mit größtmöglicher Beschleunigung erfolgen.

Die Löhne der Reichsarbeiter.

wtb. **Berlin,** 19. Juni. Die gestrigen Verhandlungen im Reichsfinanzministerium mit den Spitzenorganisationen der Reichsarbeiter haben in später Nachtstunde zu einer Einigung geführt. In Ortsklasse A soll der Stundenlohn ohne Ortszulage für Handwerker 4560 *M*, für ungelernte Arbeiter 4272 *M* ab 15. Juni betragen. Die erhöhten Beträge für die laufende Woche kommen am Freitag zur Auszahlung. Der Höchstsatz für Ortszulagen beträgt künftig 58 v. H. Die Verhandlungen über die Bezüge der Reichsbeamten und Angestellten werden heute geführt.

Tariferhöhungen der Eisenbahn

Gütertarife um 250 %, Personentarife 200—300 %.

wtb. **Berlin,** 18. Juni. In der heutigen Sitzung des ständigen Ausschusses des Reichseisenbahnrats sprach sich die Mehrheit des Ausschusses für die von der Verwaltung vorgesehene Erhöhung der Gütertarife um 250 % aus. Eine Erhöhung der Personentarife zum 1. Juli d. Js. um 300 % für die 1. und 2. Klasse und um 200 % für die 3. und 4. Klasse wurde mit beträchtlicher Stimmenmehrheit angenommen. Die Entscheidung des Reichsverkehrsministers steht noch aus.

Kein Duellzwang für Offiziere.

Im Reichstagsausschuß für die Neuordnung der Militärgerichtsbarkeit wird gegenwärtig über das Disziplinargesetz für die Wehrmacht beraten. Bei dieser Gelegenheit beantragte der Zentrumsabgeordnete Dr. Bell, in das Gesetz die Bestimmung aufzunehmen, daß es für Angehörige der Reichswehr keine „Unwürdigkeitshandlung" sei, eine Herausforderung zum Zweikampf abzulehnen.

In der alten Armee waren durch eine Kabinettsorder die Offiziere indirekt gezwungen, Satisfaktion zu geben, obwohl nach dem Strafgesetzbuch Duelle verboten waren. Es ist erfreulich, daß man in der Reichswehr mit diesem Rest mittelalterlicher Feudalsitten endgültig aufräumt. Immerhin mutet es etwas seltsam an, in einem Reichsgesetz ausdrücklich festzustellen, daß es nicht „unwürdig" ist, sich nicht gegen ein anderes Reichsgesetz, nämlich gegen das Strafgesetzbuch, zu vergehen.

Der Reichspräsident in Weimar.

wtb. Weimar, 19. Juni. Der Reichspräsident ist, von dem Ministerialdirektor Dr. Meißner und dem thüringischen Vertreter bei der Reichsregierung, Minister Dr. Münzel, begleitet, heute vormittag zu einem Besuch der thüringischen Landesregierung und zur Eröffnung der Jugendfestspiele des Schillerbundes hier eingetroffen. Am Bahnhof wurde der Reichspräsident von Staatsminister Fröhlich, dem Vorsitzenden des deutschen Schillerbundes, Professor Dr. Scheidemantel, dem Stadtdirektor und dem Kreisdirektor empfangen. Um 12 Uhr fand im Gebäude des thüringischen Finanzministeriums eine Besprechung des Reichspräsidenten mit den Mitgliedern der thüringischen Regierung und dem Landtagspräsidenten statt.

Die Haltung der D. D. P.

Der erste Vorsitzende der Deutschen Demokratischen Partei, Senator Dr. Carl Petersen, gewährte einer Mitarbeiterin des Berliner B. C. eine Unterredung über die wesentlichsten Tagesfragen, vor allem das Problem der Reparationen und der Lösung der Ruhrfrage. Senator Petersen ging auf folgende an ihn gestellte Fragen ein:

1. Glauben Sie, daß das letzte deutsche Memorandum die Möglichkeit zur Lösung der Reparations- und Ruhrfrage bietet?

Ja, denn es läßt sowohl für die Festsetzung der Höhe der Summe wie der Zahlungsbedingungen und Sicherheit alle Möglichkeiten verständiger Regelung offen. Bezüglich des ersten Punkts ist die Entscheidung durch ein objektives Schiedsgericht vorgeschlagen; bezüglich der Sicherheiten werden über die Bestimmungen von Versailles hinaus die Werte der deutschen Privatwirtschaft angeboten. Ein weiteres Entgegenkommen ist nach Sachlage schlechterdings nicht möglich.

2. Unter welchen Bedingungen wäre für Deutschland die Zustimmung zu dem von England geplanten und von Frankreich scheinbar nicht abgelehnten „Waffenstillstand an der Ruhr" möglich?

Der von der gesamten Bevölkerung in den besetzten Gebieten durch die Gewalttaten der Franzosen und Belgier ausgelöste Widerstand ist nicht von der deutschen Regierung befohlen und würde, wie ich mich neuerdings aufs zweifelsfreieste überzeugt habe, auch nicht auf Befehl einer deutschen Regierung eingestellt werden. Es würde jedem Recht und jeder Moral, insonderheit allen demokratischen Grundsätzen widersprechen, wenn eine Regierung gegen ihre Ueberzeugung und gegen den Willen der Bevölkerung ein Handeln geböte, das im Widerspruch mit diesen Grundsätzen stände. Täte es die Regierung, so würde sie davongejagt, eine andere Regierung könnte nicht gebildet werden, und es würde das eintreten, was bei der Belastung des deutschen Volkes durch das Vorgehen der Franzosen und Belgier eintreten müßte: Bürgerkrieg und Chaos. Ueber all diese Fragen läßt sich erst reden, wenn das deutsche Volk die sichere Gewähr dafür hat, daß seine Einheit und Freiheit nicht angetastet wird.

3. Werden sich die im Memorandum angekündigten Steuerreformen und anderen Eingriffe in das deutsche Wirtschaftsleben ohne innerpolitische, d. h. parteipolitische Schwierigkeiten durchführen lassen?

Ja, wenn durch das abzuschließende Abkommen wirklicher dauernder Friede und Freiheit Deutschland und der Welt gegeben werden; auch dafür ist eine notwendige Voraussetzung die Lösung des Reparationsproblems in einer Art, welche die Möglichkeit einer Erfüllung dem deutschen Volke gewährt. Das deutsche Volk, insonderheit seine besitzenden Teile, sollen und müssen und werden die denkbar größten Opfer bringen, wenn sie damit die Unversehrtheit der Reichsgrenzen und die Freiheit erringen. Regierung und Parteien des Deutschen Reiches werden etwaige Widerstände zu überwinden wissen, die sich dem entgegensetzen sollten.

4. Auf welche Weise kann die infolge des Marksturzes und der Lebensmittelteuerung zweifellos entstandene Beunruhigung der Bevölkerung beseitigt werden? Halten Sie die Einführung wertbeständiger Löhne für das am schnellsten wirkende und geeignetste Mittel?

Durch Stetigkeit und Gesundung der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse in Deutschland; auch sie sind bedingt durch Herbeiführung eines wirklichen Friedens in Europa, der Freiheit und Sicherheit vor Gewalt gewährt und das Reparationsproblem endgültig in verständiger Weise regelt; auch erst dann kann die Einführung oder Wiederherstellung eines wertbeständigen Zahlungsmittels bewirkt werden. Bis dahin bleibt leider nichts anderes übrig, als in höchst mangelhafter Weise durch Anpassung von Gehalt, Lohn und Sozialrenten die Bedingungen für ein notdürftiges Leben unserer Massen zu schaffen. Das geht leider nicht, wie die Dinge liegen — und zwar nicht von uns, sondern von der Entente gewollt, liegen — ohne weitere Inflation. Die Notenpresse kann erst stillgelegt werden, wenn stabile politische Verhältnisse nach außen und innen für das deutsche Volk eingetreten sind.

5. Wie steht die Demokratische Partei zu der jetzt häufig erörterten Frage der Großen Koalition?

Die Deutsche Demokratische Partei ist nach wie vor für die Bildung einer großen Mehrheit der Mitte durch Schaffung der sogen. großen Koalition von der Deutschen Volkspartei bis zur Sozialdemokratie.

Herford und Minden-Ravensberg

Die Liebe zu Gott muß den Geist am meisten einnehmen. Spinoza.

20. Juni.

Der Kampf gegen die Tuberkulose.

Unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten Dr. Hagemeister-Minden tagte gestern nachmittag in vierstündiger Sitzung im hiesigen Stadtverordnetensaale der Heilstättenverein für den Regierungsbezirk Minden „Auguste Victoria-Stift" und daran anschließend der Verein „Kinderheim Cäcilienstift", Bad Lippspringe. Zur Eröffnung gedachte der Vorsitzende des im letzten Geschäftsjahre verstorbenen früheren Vorsitzenden Regierungspräsidenten a. D. Dr. v. Borries, zu dessen Gedächtnis die Anwesenden sich erhoben. Hierauf gab der Schriftführer, Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Rapmund einen ausführlichen Jahresbericht, dem wir als bemerkenswerteste Daten folgendes entnehmen: Im verflossenen Jahre verzeichnete die Anstalt 2327 Kranke mit 99 431 Verpflegungstagen; die durchschnittliche Belegziffer war 273. Wie der Besuch, so waren auch die Kurerfolge sehr befriedigend, denn von den Kranken sind 90,99 Prozent gebessert und voll erwerbsfähig geworden. Das finanzielle Ergebnis schließt mit einem geringen Ueberschuß ab: 92 000 *M* gegen einen Fehlbetrag von über 358 000 *M* im Vorjahre. Die Erhöhung der Pflegesätze bewirkte den diesjährigen befriedigenden Abschluß. Außerdem sind der Heilstätte sehr erhebliche zinsfreie Vorschüsse und sonstige Zuwendungen gemacht. Von größeren baulichen Veränderungen ist im Berichtsjahre Abstand genommen. Noch günstiger stellt sich das Ergebnis der Vereinskasse. Ihr sind vom Reiche rund 671 000 *M* und vom Staate 75 000 *M* zugewendet worden. Trotz der Erhöhung des Jahresbeitrages ist die Zahl der Mitglieder, die früher 3 *M*, jetzt 20 *M* zahlten, die gleiche geblieben, sie beträgt 1868.

Die Aussprache ergab auf Antrag des Referenten eine abermalige Beitragserhöhung für die Einzelmitglieder, die dieser auf 500 *M* beantragte. Aus der Versammlung heraus wurde indes eine Erhöhung auf 1000 *M* befürwortet, der zugestimmt wurde. Bei den korporativen Mitgliedern soll auf den Kopf der Bevölkerung in Zukunft ein Beitrag von 3 *M* erhoben werden. Außerdem stimmte die Versammlung einem Vorstandsantrage zu, um für die Zukunft noch weitere Mittel in die Hand zu bekommen, beim Oberpräsidenten die Genehmigung zur Veranstaltung einer Kollekte für die ganze Provinz nachzusuchen. Zu Beginn und im Laufe des neuen Geschäftsjahres sind verschiedene bauliche Veränderungen bereits ausgeführt, deren Kosten nachbewilligt werden müssen. Der engere Vorstand sah sich veranlaßt, wegen der fortwährend steigenden Preise und der Geldentwertung die Baulichkeiten sogleich in Angriff zu nehmen. So wurde u. a. auch ein neuer, großer Hühnerstall angebaut; es wäre undenkbar, die in der Anstalt benötigten Eier bei den jetzigen hohen Preisen von auswärts zu beziehen. Die Hühnerzucht erfreut sich aber gerade hier einer solch

Ihre Nachbarin ist immer

so elegant gekleidet, weil sie ihre Kleider, Blusen usw. **nur** mit den weltberühmten echten **Heitmann's Farben,** Marke **Fuchskopf im Stern,** selbst färbt. Tun Sie es auch und Sie sind eben so elegant gekleidet.

Heitmann's Farbe spart den Färber.

Vertretung u. Lager bei Leonhard Lippert, Herford, Stiftberg, Fernspr 677.

Die Irrwege der Eveline von Spielmann.

Roman von El-Correï.

Nachdrucksrecht bei August Scherl G. m. b. H.-Berlin.

1.

Eveline, die Frau von Sawa Mirkowitsch, neigte sich tiefer, als nötig war, über das Fremdenbuch und schrieb sich ein: Eve Spielmann, Erzieherin. Dann reichte sie die Feder ihrem Gatten, der mit seiner kleinen, nervösen Schrift daruntersetzte: Waldemar Heinz Spielmann, Journalist.

Einen herausfordernd selbstbewußten Blick seiner kleinen schwarzen Augen auf den dicken, goldbordierten Portier heftend, der bewegungslos hinter dem Pult stand, fragte Mirkowitsch: „Ist unser Gepäck schon oben? Die großen Koffer können alle ins Zimmer meiner Schwester geschafft werden! Ich reise morgen wieder ab. Sie wissen, mit dem Mittagszug!"

Er grüßte sehr knapp und hochmütig; Eveline ging ohne Wort der teppichbelegten Treppe zu und stieg langsam die breiten Stufen hinauf, und dabei nahm sie die Lautlosigkeit ihres Schrittes wahr. So wie jetzt hatte sie, die doch gewöhnt war, über Teppiche zu schreiten, noch nie empfunden, wie wesenlos man sich bewegt, wenn der eigene Schritt unhörbar, das eigene Ich maskiert ist.

Der Portier sah ihr nach. Er hatte flüchtig auf ihre Einzeichnung gesehen.

Erzieherin? . . . Er hatte die Empfindung gehabt, daß diese junge, elegante Dame, umflossen von Trauerschleier und zartem Veilchenduft, eine vornehme Person sei. Der „Bruder" paßte gar nicht zu ihr. Die Absätze seiner Stiefel waren schiefgelaufen, seine Hände unsauber, Haar und Bart zu lang, seine Kleidung, wiewohl modisch und von guter Art, doch vernachlässigt, staubig und schlampig. Er sah eigentlich nicht wie ein Schwob — ein Deutscher aus. Eher wie so ein südländischer Hallodri, ein „cheib Schlawack oder Tschinke", für den sich bald die Fahndungspolizei interessieren würde.

Der Portier legte das Löschblatt sauber ins Buch und schloß das Tintenfaß. Das waren schon keine gemütliche Zeiten mehr. Die Polizei fortwährend im Haus — Spion und Diplomat mußte man sein anstatt Hauswart.

Langsam trat er in das Portal und schaute mißvergnügt auf die Straße, den Park und die Ferne, die sich wunderbar ins Blaue verlor, empor zu undeutlichen Hügeln und Wolken, aus denen sich in strahlendem Glanz die Schneegipfel der Hochalpen des Berner Oberlandes erhoben. Breit hingelagert ruhten firnenweiß die majestätischen Formen der Jungfrau; Mönch und Eger starrten wie gläsern gegen den Himmel, der sich freilich über die Erhabenheiten wölbte.

Unter dem goldenen Blätterregen der Parkwege wandelten viele Spaziergänger, den Blick meist nach den Alpen gerichtet. Vorwiegend wars ein eigentümliches Menschengemisch — jenes Menschenchaos, das die Kriegszeit nach der Schweiz geführt hatte. Heimatlose, zum Teil sogar Vaterlandslose. Oder Verwundete aus den Kriegen, Kranke, Gefangene, Abenteurer, daherschlendernde Handels- und Presseleute, Trauernde und Einsame, die die menschenleeren Seitenwege einschlugen; die Gesandten fremder Mächte schritten mit ihren Damen gravitätisch einher, und wie auf einer weltmeerumbrandeten Insel gingen sie alle dahin.

Am Horizont ihres eigenen Daseins und Denkens tobte der Krieg, tobten die Kriege. Die eigene Existenz war aus der seitherigen Bahn gehoben, und jedwede Beziehung zum Alleben war erschüttert, zerrissen, neu verknotet, entwertet oder neu gesteigert in leidhafter Liebe und glühend einigender Not.

So gingen zahllose Menschen in ihren veränderlichen Geschicken unter dem goldenen Blätterregen der Parkwege, oder sie schoben sich langsam, anscheinend im Müßigang, durch die engen Arkaden der Straßen. Menschen aller Nationen streiften da aneinander. Ein Duft von Blumen und Früchten entströmte den bunten Handelsständen zwischen den Bogen der Steinlauben. In den breiten Fensterauslagen der Läden häuften sich die Waren aller Industrien, und viel Luxus verneinte die drohende Verarmung der Welt. Manche Menschen, besonders die Damen in französischer Mode, reichem Pelz, die Angesichter weiß und scharlach gemalt, schienen lachend einem Feste zuzueilen. Den Hut etwas im Genick, den Stock am Arm, den Mantelgürtel hoch unter der Brust, Schleifen auf den Schuhen, spazierten junge Männer mit südländischem Typus zwischen den Franzosen in ihren blaugrauen Felduniformen oder mit den himbeerroten Pantahons, zwischen braunen Russen und hochragenden Engländern. Seltener leuchtete der zinnoberrote Mützenrand deutscher Infanterie. Die verwegenen grüngrauen Schildmützen oder Käppis des Schweizer Militärs tauchten dagegen oft über dem Meer der Köpfe auf.

Ueber die Plätze floß der Strom der Menschen, um von neuem in die steinernen Laubengänge zu fluten. Die mittelalterlichen Bauten und Brunnen der Plätze waren noch mit flammenden Pelargonien geschmückt, deren Rot seltsam im abnehmenden Tageslicht entbrannte. In fahlem Purpurglanz stand der schweizerische Bundespalast mit seinen goldenen Kuppeln, hinter denen sich, allmählich wie im Tod

sorgsamen Pflege und Aufmerksamkeit, daß es im letzten Jahre möglich war, fast den ganzen Bedarf im eigenen Hause zu decken.

Zwecks Errichtung einer steinernen Mauer wird nach längerer Aussprache auf Antrag des Landrats v. Borries-Herford beschlossen, Sachverständige um Einreichung von Gutachten zu ersuchen und ebenso wegen der Kreditbeschaffung Umfrage zu halten, um die Mauer möglichst bald aufrichten zu können. Sie soll die Anstalt einfriedigen, um sie von außen her zu schützen.

Bezüglich der als sehr segensreich erwiesenen Pacht des Gutes Dedinghausen, woselbst ein Wechsel in der Verwaltung eintreten mußte, wurde beschlossen, es bei der bisher geübten Geldpacht zu belassen.

In den Vorstand des Vereins wurden anstelle einiger ausgeschiedener Mitglieder Ersatzmänner gewählt, so u. a. von Herford Oberbürgermeister Osmer, von Oeynhausen Bürgermeister Neuhäußer. — Der hochbetagte P Siebold-Schweicheln wurde in Anerkennung seiner Verdienste um den Verein zum Ehrenmitgliede ernannt.

Nach einer kurzen nichtöffentlichen Sitzung des engeren Vorstandes eröffnete um 4 Uhr der Regierungspräsident die Generalversammlung des Vereins „Kinderheim Cäcilienstift".

Das Vorjahr sei — so führte derselbe Berichterstatter aus — ein äußerst schwieriges gewesen, was man nicht noch einmal erleben möchte. Aber die dauernden Schwierigkeiten, die sich von Tag zu Tag häuften, seien glücklich überwunden. Die Zahl der im Berichtsjahre verpflegten Kinder sei leider geringer als im Vorjahre gewesen (1189 gegen 1511). Die Zahl der Verpflegungstage war infolgedessen von rund 64 000 auf 59 000 gesunken. Die Ursache bestand zu einem Teile in der notwendig gewordenen Erhöhung der Pflegesätze, die zuletzt 7000 M betrugen. Eine weitere Heraufsetzung ist nicht zu umgehen. Das Heim war nur bis Ende Oktober voll belegt und die Zahl der Pfleglinge betrug Ende des Berichtsjahres nur noch 60, sodaß man eine Schließung der Anstalt in Erwägung zog. Sie hat sich aber dennoch vermeiden lassen, obwohl die Belegziffer sich in den ersten Monaten des laufenden Jahres bis auf 48 verringerte. Der Kurerfolg war günstig; er wurde bei 76 Prozent der Kinder mit gut, bei 22 Prozent als befriedigend und nur bei 1,2 Prozent als unbefriedigend bezeichnet. Die Gewichtszunahme betrug bei den Knaben 4½ Pfund, bei den Mädchen 4¾ Pfund. So gut wie auch dies Ergebnis war, ist das finanzielle Resultat des Betriebes ein ungünstiges, denn der Einnahme von rund 7 Millionen steht eine Ausgabe von 9 Millionen gegenüber. Die Einnahmen für den Verpflegungstag stellten sich auf 131 M, die Ausgaben auf 153 M. Es fehlte ein ausreichendes Betriebskapital, doch ist jetzt eine Besserung eingetreten, nachdem die Landesversicherungsanstalt Westfalen ein Darlehen von 500 000 M und die Gemeinden, die im Kinderheim feste Plätze belegt haben, einen zinsfreien Vorschuß von 244 000 M aufbrachten. Das Reich gewährte an Zuschüssen 336 000 M, 30 000 M der Staat, 225 000 M das Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose u. a. m. Dadurch konnten Anträge auf Ermäßigung von Pflegegeld berücksichtigt und an 127 Kinder gewährt werden. Auch ein Neubau einer Liegehalle, die Anschaffung eines Röntgenapparates ist durch die Mehreinnahme bewerkstelligt worden. So geht der Vorstand den kommenden Tagen mit mehr Zuversicht entgegen.

Zu dem Bericht des Schriftführers machte der leitende Arzt Dr. Brackmann noch einige Ergänzungen. Er wandte sich namentlich gegen die oft ausgesprochene Ansicht, wonach es zweckmäßig erscheine, die Anstalt im Winter zu schließen. Die Heilerfolge seien im Winter ebenso gut wie im Sommer. Die Heizungsfrage dürfe hier keine entscheidende Rolle spielen. — Schließlich trat die Versammlung der Ansicht des Arztes einmütig bei, „mit allen Mitteln dahin zu streben, die Anstalt auch im Winter betriebsfähig zu erhalten".

Ein weiterer Antrag, die nächstjährige Generalversammlung an Ort und Stelle in Lippspringe abzuhalten, damit es den Mitgliedern ermöglicht werde, die Einrichtungen und etwaige bauliche Veränderungen prüfen zu können, fand allseitige Zustimmung. Nach erfolgter Vorstandsersatzwahl war die Tagesordnung erschöpft und die Damen und Herren konnten um 6 Uhr die Heimreise antreten.

Die neuen Portosätze.

Inkrafttreten am 1. Juli.

Nachdem nun auch der Postausschuß des Reichstages die neuen Postgebühren genehmigt hat, geben wir im nachstehenden eine Uebersicht dieser Portosätze:

Postkarte: im Ortsverkehr 60 M, im Fernverkehr 120 M.

Brief: im Ortsverkehr bis 20 Gramm 120 M, bis 100 Gr. 180 M, bis 250 Gr. 300 M, bis 500 Gr. 360 M; im Fernverkehr bis 20 Gr. 300 M, bis 100 Gr. 360 M, bis 250 Gr. 450 M, bis 500 Gr. 540 M.

Die Drucksachenkarte unterliegt der Gebühr für Drucksachen bis 25 Gramm.

Drucksache: bis 25 Gr. 60 M, bis 50 Gr. 120 M, bis 100 Gr. 180 M, bis 250 Gr. 300 M, bis 500 Gr. 360 M, bis 1 Kilogr. 450 M, bis 2 Kilogr. 600 M.

Geschäftspapiere: bis 250 Gr. 300 M; die übrigen Portosätze für Geschäftspapiere wie bei Drucksachen.

Warenprobe: bis 100 Gr. 180 M, bis 250 Gr. 300 M, bis 500 Gr. 360 M.

Päckchen bis 1 Kilogr. 600 M.

Pakete bis 3 Kilogr. in Zone I 800 M, in Zone II 1600 M, in Zone III 1600 M, über 3—5 Kilogr. in Zone I 1200 M, in Zone II 2400 M, in Zone III 2400 M. Die Paketpreise steigen dann von Kilo zu Kilo bis 15 500 M bei 20 Kilo in der dritten Zone.

Zeitungspakete kosten bis 5 Kilogr. 600 M in der ersten, 1200 M in der zweiten, 1200 M in der dritten Zone.

Bei Wertsendungen beträgt die Versicherungsgebühr für Wertbriefe und versiegelte Wertpakete für je 10 000 M der Wertangabe oder ein Teil von 10 000 M = 100 M; für unversiegelte Wertpakete bis zu einer vom Reichspostminister festzusetzenden Wertgrenze die Hälfte des vorstehend unter 1. angegebenen Satzes. Die Einschreibgebühr wird für unversiegelte Werpakete nicht mehr erhoben.

Postanweisungen kosten bis 5000 M = 200 M Porto, bis 10 000 M = 400 M, bis 50 000 M = 800 M, bis 100 000 M = 1200 M und für je weitere 100 000 M oder ein Teil dieser Summe = 600 M mehr.

Die Postscheckgebühren betragen: Für eine bare Einzahlung mit Zahlkarte bei Beträgen bis 5000 M = 50 M, bis 10 000 M = 100 M, bis 50 000 M = 200 M, bis 100 000 M = 300 M, bis 200 000 M = 450 M, bis 300 000 M = 600 M, bis 400 000 M = 750 M bis 500 000 Mark = 900 M, bis 750 000 M = 1050 M, bis 1 000 000 Mark = 1200 M, bis 2 000 000 M = 1500 M, darüber hinaus = 2000 M. Für bargeldlos beglichene Zahlkarten wird dieselbe Gebühr, im Höchstfall jedoch eine Gebühr von 600 M für eine Zahlkarte erhoben.

An Telegraphengebühren werden erhoben: Für das gewöhnliche Telegramm im Fernverkehr eine Grundgebühr von 400 M und eine Wortgebühr von 200 M, im Ortsverkehr eine Grundgebühr von 200 M und eine Wortgebühr von 100 M, für Pressetelegramme eine Grundgebühr von 200 M und eine Wortgebühr von 100 M.

Der Teuerungszuschlag zu den Fernsprechgebühren wird von 2900 v. H. auf 14 900 v. H. erhöht.

Die Einschreibegebühr beträgt 300 M.

= **Neuer Roman.** In der heutigen Ausgabe beginnen wir mit dem Abdruck eines neuen Romans, der sicher den Beifall unserer geschätzten Leserinnen und Leser finden wird.

oe. **Der Heimatverein** hat zur Erinnerung an das elfhundertjährige Bestehen Herfords eine Medaille prägen lassen, die von einem Künstler der näheren Heimat, Prof. Guntermann in Bielefeld, entworfen ist. In starker Betonung des Erlebnischarakters zeigt die Vorderseite, der Sage folgend, den Gründer der Stadt in Staunen vor der lichtertragenden Kuh, die sich an der Gründungsstätte niedergelassen hat. Beide Figuren werden umrahmt von den Flüssen der Stadt. Die Rückseite ist demgegenüber einfach gehalten: ein im Hinblick auf unsere Zeit mit einem Trauerflor umhangenes Schwert und die Beischrift „Herford — 823—1923". Die Medaille ist im Schaufenster der Buchhandlung Menckhoff ausgestellt; hier liegt auch die Bestellliste aus. Der Preis des Stückes in Eisen beträgt 11 000 M, in Bronze 15 000 M. Der Vorrat ist nur gering, spätere Bestellung bedingt höheren Preis.

= **Die Ausländer in deutschen Kurorten.** Aus Kreisen der Harzer Hotel- und Kurhausbesitzer wird mitgeteilt, daß zwei Bankstellen in einem Harzkurort im vergangenen Jahre für 5 Milliarden Mark Devisen umgewechselt haben. Dies ist statistisch festgestellt. Aus diesem Beispiel ist ersichtlich, von welch wirtschaftlicher Bedeutung der Ausländerverkehr für alle Kurorte, auch die des Harzes, ist. So äußert sich ein Fachmann, der es ja wissen muß. Uns anderen aber, so bemerkt hierzu die Deister- und Weser Zeitung mit Recht, die nicht auf Dollars und Guldenpaketen sitzen, steigt die Schamröte ins Gesicht ob der Tatsache, daß Deutschland der Tummelplatz der Ausländer geworden ist.

= **Der Bezirksausschuß** hält in diesem Jahre vom 21. Juli bis zum 1. September Ferien. In dieser Zeit dürfen Termine zur mündlichen Verhandlung der Regel nach nur in schleunigen Sachen abgehalten werden. Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.

hz. **Vortragsabend.** Vor einem leider nur sehr mäßig besetzten Hause — in diesen Tagen der Herforder Vision begreiflich — gastierte gestern abend in Brinkmanns Parkettsaal ein Meister deutscher Vortragskunst, Kurt Georg Treumer. Was die Besucher erwartet hatten, erfüllte sich voll und ganz. Der Künstler bot im ersten Teile Gedichte und Erzählungen bekannter Schriftsteller, wie Wilhelm Busch, Raabe, Rudolf Herzog. Er erwies sich dabei als Meister in der Wiedergabe deutscher Lyrik. Von der ernsten Dichtung gefiel besonders der Vortrag des Potestrufs eines neuzeitlichen rheinischen Schriftstellers „Krupp", der die Zuhörer sichtlich packte und mit sich fortriß. Im zweiten Teile fanden wir den Vortragskünstler am Klavier, an welchem er einige hübsche Ueberbrett'-Sachen vortrug. Er hielt sich auch hier ferne von jeder neuzeitlichen schlüpfrigen Kost, legte vielmehr den größten Wert auf zwar drastischkomische, aber sehr dezente Vorträge, die ihm wiederholten Beifall einbrachten. Wenn der Künstler seine Abende mit den Worten „Zum deutschen Herzen" überschreibt, trifft er damit das Richtige; er denkt, fühlt und handelt ganz in diesem Sinne. Seine Vortragsweise tut ein übriges, um den besten Erfolg zu erzielen.

= **Musikalischer Abend der Landwirtschafts- und Realschule.** Man schreibt uns: Am Donnerstag, den 21. Juni, abends 7 Uhr, findet in der Aula der Anstalt eine musikalische Feier statt, zu der die Schule die Angehörigen der Schüler und Freunde der Anstalt herzlich einlädt. Eine kurze Ansprache wird das Programm der Feier erläutern: Die Bedeutung des Volksliedes in dem Schaffen Haydns und Brahms'. Das Schülerorchester, verstärkt durch Freunde der Musik, spielt ein Menuett und Finale von Haydn und den 5. Ungarischen Tanz von Brahms. Fräulein Köhler und Herr H. Sieveke singen Lieder von Brahms, der Schülerchor Volkslieder (in der Bearbeitung von Brahms, z. T. mit Vorsänger und Begleitung des Orchesters). Folgende Kammermusikwerke kommen unter Leitung von Herrn Konzertmeister Feinland zum Vortrag: Streichquartett in F-dur von Haydn, die Variationen aus dem Kaiserquartett und das wunderbare Adagio aus dem Klavierquintett in F-moll

Sie kaufen
Heitmann's Stoff-Farben
In allen Drogengeschäften.

erbleichend, die Alpen verschleierten. Die Aare, der blaue Wassergürtel der Stadt Bern, lag mit kaltem Glanz unter den kühn gespannten Brückenbogen.

Die Farben erloschen.

Grell schossen schon die Helligkeiten des elektrischen Lichtes auf.

Eveline saß auf einem Stuhl ihres Hotelzimmers. Hut und Schleier hatte sie abgelegt, den Mantel dagegen nicht, denn im Zimmer war es kalt. Auch Sawa Mirkowitsch, ihr Mann, war noch im Mantel. Eine lange Zigarre zwischen den Zähnen, lief er im Raum hin und her, nervös am Bart zerrend, wie es seine Gewohnheit war.

„Du nimmst eine von den beiden Stellungen an!" sagte er jetzt befehlend. „Ich kann nicht mehr weiter für dich sorgen! Gottlob hast du ja an meiner Seite was gelernt!"

„Ja!" antwortete Eveline. „Besonders eins habe ich gelernt: lügen!"

„Päh, Kojeschtoi! Das konntest du von jeher!" erwiderte der Mann und spuckte aus, mitten auf den Teppich. „Mir wäre es am liebsten, du kämest in das G-Haus."

Eveline lächelte. Es war ein Lächeln voll von feinem Hohn, dem fast ein Schein von Belustigung eigen. Der arme Sawa hatte sich doch eine merkwürdige Buchstaben- und Nummernsprache angewöhnt. Die Nöte, in die er verstrickt war, trieben ihn von Absonderlichkeiten zu Absonderlichkeiten.

„Und du glaubst wirklich," sagte sie dann langsam, mit Ueberlegenheit und Kühle, „du glaubst, man wird mich da in Staatsgeheimnisse gucken lassen? Deine Kombinationen sind allzu kühn, mein Lieber!"

Er stampfte mit dem Fuß auf. „Zerreiß mir meine Fäden nicht! Ich warne dich! Du hast mich nicht zu kritisieren! Du hast zu gehorchen! Schweig! Oder — weiß Gott — du hast es zu bereuen!"

Von Evelines Gesicht war das Lächeln plötzlich völlig geschwunden. Auch jede Farbe war gewichen. Ihre großen, graubraunen Augen leuchteten erschrockenen Ausdrucks aus dem schmalen, jungen Gesicht. Sie fühlte auf ihrem Dasein die Geißel, der sie sich seit Jahren gefügt hatte — aber mit einem Mal war ihr, als hebe sich diese Geißel von ihrem Nacken . . . Was wollte denn dieser Mensch noch von ihr? Er löste sie ja von sich ab, schob sie in ein anderes, neues Leben, gab ihr ihren Mädchennamen zurück und schenkte ihr somit etwas, was sie nie mehr zu besitzen gehofft: die Freiheit.

Ganz leise, ganz behutsam erhob sie sich und ging rückwärts bis zum Fenster. Instinktiv suchte sie soviel Raum wie möglich zwischen sich und den Mann dort zu legen.

Er aber kam ebenso instinktiv auf sie zu. Wie ein Blinder, der nach einem Halt tastet, oder wie ein Verirrter, der einen Weg sucht, lenkte er seine Schritte zu ihr hin. Da es fast dunkel im Zimmer war, konnte er, zumal sie vom Fenster abgewandt stand, nicht mehr ihr Gesicht sehen. Er hatte nur den Umriß ihrer Gestalt vor sich, und dieser Umriß genügte ihm auch. Mehr war sie ihm ja nie gewesen. Eine Form war sie für ihn, der er Inhalt und Wirkung gegeben.

„In acht Tagen bin ich wieder hier und hoffe Interessantes von dir zu hören!" sagte er scharf und doch mit einer gewissen inneren Unsicherheit. „Falls dir etwas zustößt, so weißt du ja, was du zu tun hast. Hier hast du noch hundert Franken . . . Ich behalte nicht viel mehr und weiß nicht, woher Nachschub verschaffen . . . Mache keine unnötigen Ausgaben!"

Eveline nahm den gebotenen Geldschein nicht an.

„Behalte es!" sagte sie. Und dann, wie von Erbarmen getrieben, stand sie plötzlich dicht vor dem Mann und legte die Hand auf seinen Arm.

„Sawa," flüsterte sie, „sind wir nicht auf einem ganz falschen Wege? Ich habe mich bis hierher blindlings führen lassen. Ich kenne dein Ziel nicht! Mir wird plötzlich angst — angst um mich, und auch um dich!"

„Ich habe keine Wahl!" fauchte er und wandte sich schroff von ihr ab. Und die Fäuste schüttelnd, schrie er unterdrückt: „Ah — zehnmal glücklich die, die für ihr Vaterland kämpfen und sterben dürfen! . . . Und zehnmal verdammt diejenigen, die ihr Vaterland verließen und verrieten! Denn einmal verraten, muß man es immer von neuem verraten! Und einmal verlassen, kann man nie mehr heimkommen!"

Eveline lauschte — lauschte noch dem Nachhall jener Worte, und dann nickte sie, nickte mit einem neuen Verstehen, das so schrecklich groß in ihr emporwuchs, daß sie ihm wehren mußte.

„Ja," gab sie hastig zu, „wir Heimatlosen sind jetzt übel dran! . . . Aber Sawa, du mußt doch nicht unbedingt jetzt wieder Serbe sein, nachdem du seit mehr als einem Jahrzehnt Franzose, Italiener oder Türke, kurz Kosmopolit warst! Jetzt hast du beschlossen, hier Deutscher zu sein, mein Bruder . . . und willst aus mir eine Spionin machen . . . Muß das sein? Können wir nicht anders unser Brot verdienen, Sawa?"

Eveline hatte leise gesprochen, teils spöttisch, teils ernst, aber nicht schwer. Denn von Schwere war noch nichts an dieser Frau, die noch immer lächeln konnte, sobald sie wollte. Auch jetzt lächelte sie verhalten und ließ wie schmeichelnd die Hand über den Arm des gehaßten Mannes gleiten.

Er aber sah mit unverhohlener Verachtung auf sie nieder. „Frage ich nach Brot?" zischte er. „Mich hungert nach anderem!"

Fortsetzung folgt.

von Brahms. (Am Klavier: Herr Studienassessor Feige.) Möge die Feier, in deren Mittelpunkt das Volkslied steht, beitragen zur Vertiefung des Heimatgefühls in den Tagen der Jubelfeier der Stadt Herford. (Der Eintritt zu der Veranstaltung ist frei.)

= **Sparsames Kochen und Heizen.** Man schreibt uns: Im großen Saale des ev. Vereinshauses wird eine Ausstellung veranstaltet, die sich mit der sparsamen Verwendung der Heizstoffe befaßt. So wird für die Gasersparnis ein Beckeschiff gezeigt, in dem man bis zu 6 Liter Wasser ohne Extrafeuerung kochen kann; weiter eine dreiteilige Dampfkochgarnitur, die das gleichzeitige Kochen von drei Gerichten auf einer Flamme ermöglicht und 65 Prozent und mehr an Brennmaterial ersparen soll. Auch in der Kohlenküche lassen sich bis zu 80 Prozent aller Brennstoffe durch einen äußerst sinnreich konstruierten Apparat „Küchenschatz" ersparen. Mit einem halben Brikett kann man 8 bis 10 Stunden Glut halten und kochen, mit einem ganzen Brikett sogar 20—24 Stunden. Praktisch wird gezeigt, wie man mit einer ganz kleinen Menge Holz etwa 1½ Liter Wasser in fünf Minuten kochen kann. Heute nachmittag von 3 bis 6 Uhr ist die Ausstellung wieder geöffnet. Es finden auch noch Vorträge statt.

= **Karten zur 1100-Jahrfeier am 1. Juli.** Man schreibt uns: Für die Feier am 1. Juli sind von dem Magistrat 200 Plätze für seine Ehrengäste belegt. Die Galerien des Schützenhofsaals werden die vereinigten Männerchöre der Stadt einnehmen. Alle anderen Plätze sollen numeriert werden, damit ein Jeder weiß, daß er einen Platz findet. Die Karten werden ohne Preisunterschied verkauft. Sie sollen an möglichst vielen Stellen in der Stadt ausgegeben werden; wo das geschieht, wird noch bekannt gemacht. Jede Verkaufsstelle erhält fortlaufend Nummern aus dem vorderen, mittleren und hinteren Drittel des Saales. Da leider selbst der größte Saal Herfords für diese Feier noch recht klein ist, können leider Karten an Personen unter 18 Jahren nicht ausgegeben werden. Der Vorverkauf findet im Anfang der nächsten Woche statt. Näheres wird noch bekannt gegeben. Die Programme für die gesamte Feier sind bereits fertiggestellt und in den Buchhandlungen zu haben.

= **Die Schausteller der Vision** laden für heute, Sonnabend und Sonntag zum Besuch ein.

Ein gutes Hausmittel bei Hautausschlägen, Flechten, Hautjucken, äußerlichen Entzündungen, Pickeln, Mitessern und dergleichen ist die bekannte Zucker's Patent-Medizinal-Seife, deren hervorragende Eigenschaften in dem unserer heutigen Auflage beiliegenden Prospekt von sachkundiger Feder gewürdigt werden. Unsere Leser seien auf den ebenso lehrreichen, wie interessanten Inhalt dieses Prospektes noch besonders hingewiesen.

Wirtschaftsleben

Devisenkurse.

Telegraphische Auszahlungen:		19. Juni Geld	19. Juni Brief	18. Juni Geld	18. Juni Brief
Amsterdam-Rotterdam	1 Fl.	54663,00	54937,00	57835,00	58145,00
Brüssel-Antwerpen	1 Frcs.	7381,50	7418,50	7805,00	7845,00
Christiania	1 Kr.	23142,00	23258,00	24538,50	24661,50
Kopenhagen	1 Kr.	25037,00	25163,00	26334,00	26466,00
Stockholm	1 Kr.	37107,00	37293,00	39102,00	39298,00
Helsingfors	1 finnische Mk.	4064,50	4085,50	4089,50	4110,50
Italien	1 Lire	6359,00	6391,00	8783,00	8817,00
London	1 Pfd. Sterl.	643387,0	646613,0	680793,0	684207,0
Newyork	1 Dollar	139650,0	140350,0	147630,0	148370,0
Paris	1 Frcs.	8703,00	8747,00	9236,50	9283,50
Schweiz	1 Frcs.	25087,00	25213,00	26533,50	26666,50
Spanien	1 Pes.	20947,50	21052,50	21975,00	22055,00
Wien (Deutsch-Oestr. abgest.)		219,45	220,55	207,97	209,03
Prag	1 Kr.	4433,50	4461,50	4433,50	4461,50
Budapest	1 Kr.	15,96	16,04	15,96	16,04
Buenos Aires	1 Pes.	49875,00	50125,00	52667,50	53132,50
Bulgarien	1 Lewa	1955,00	1965,00	1870,00	1880,00
Japan	1 Yen	—	—	72069,00	72431,00
Rio	1 Milreis	14568,00	14686,00	15211,50	15288,50

Berliner Produktenbörse.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen vom 19. Juni.

Produkte	50 Kilogr. in Mark	Produkte	50 Kilogr. in Mark
Weizen, märk.	240—245000	Bitt. Erbsen	220—235000
„ pomm.	235—240000	Kl. Speise	185—195000
„ meckl.	228—230000	Futtererbsen	150—160000
Roggen, märk.	173—175000	Peluschken	140—150000
„ pomm.	—	Ackerbohnen	140—150000
„ meckl.	—	Wicken	150—165000
„ schles.	—	Lupinen, blaue	140—160000
Gerste, Sommer	170—175000	„ gelbe	200—220000
„ Winter	—	Seradella	—
Hafer, märk.	160—163000	Rapskuchen	170—175000
„ pomm.	158—160000	Leinkuchen	—
Mais loko Berlin	—	Trockenschnitzel	50000—55000
waggon fr. Hamburg	180000	Vollw. Zucker-Schnitzel	75000—80000
Weizenmehl*)	600—670000	Kartoffelflocken	105000
Roggenmehl*)	640—500000	Torfmelasse	—
Weizenkleie**)	98—100000	Mischg. 30/70	58000—62000
Roggenkleie**)	98—100000		
Raps**)	—		
Leinsaat**)	—		

*) 100 kg **) 50 kg brutto einschl. Sack.
Tendenz: Mais still, alles andere fest.

Verantwortlich für den Textteil: Franz Bierstedt; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Hätte ich doch Javol

nur rechtzeitig benutzt! — so klagt jetzt mancher Kahlköpfige. Laß es nicht soweit kommen, sondern pflege Dein Haar regelmäßig mit

JAVOL

Kopfschuppen und Schinn werden beseitigt, das Haar wird und bleibt schön, duftig, seidenweich und gesund. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und bei Friseuren zu haben.



Die Ausstellung
Sparsames Kochen u. Heizen
im großen Saale des evangelischen Vereinshauses wird infolge des großen Interesses, das derselben vom Publikum entgegengebracht wurde,
noch um 2 Tage verlängert
und ist bis **Donnerstag einschl.** geöffnet.
Auch Sie wollen nicht versäumen, die Ausstellung zu besuchen.
Ihre Abteilung: „Sparsames Kochen und Heizen in der Gasküche"
" " „Sparsames Kochen in der Kohlenküche"
" " „Sparsames Heizen"
dürfte auch für Sie Interessierendes bieten.
Die Ausstellung ist noch geöffnet **heute Mittwoch**, nachmittags von 3—6 Uhr und **morgen Donnerstag**, nachmittags von 3—6 Uhr.
Eintritt frei! **Eintritt frei!**

Steppdecken
Betten;
Federn, Daunen und Bettinlett-Stoffe kauf. Sie reell u. vorteilhaft in d. altbek.
Betten-Spezialhaus
Pecher & Co
in HERFORD, Kurfürstenstr. 24.
Prob. u. Preisliste kostenfr. Lagerbesuch empfehlensw.

Wir kaufen
Papier-Abfälle
aller Art:
alte Bücher zum Einstampfen,
Zeitschriften, Zeitungen usw.
Herforder Zeitung für Stadt u. Land

Achtung!
Die große Vision (Kirmeß)
in Herford
findet noch heute, den 20. Juni,
Sonnabend, den 23. Juni
und Sonntag, den 24. Juni statt.

Unterhaltene
Möbel, Betten, Kleider und Schuhe
kauft und verkauft man am vorteilhaftesten in der An- und Verkaufsstelle von
Jakob Schmitt,
Stiftbergstr. 1, Tel. 1128.

Ladenlokal
in Herford, sofort oder später **zu mieten** gesucht evtl. mit Wohnung, da Tauschwohnung in Bielefeld vorhanden.
Angebote unter 972 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Kaufmann
welcher sich etwige Tage im Monat in Herford aufhält, sucht **möbl. Zimmer** m. Frühstück in nur besserem Hause. Angebote unt. 965 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Ich kaufe laufend für eigenen Bedarf jedes Quantum
Blei.
Adler-Gummi-Werk
Gustav Vogelsang
Eimterstrasse 110. Telefon Nr. 39.

Lehrling
zu sofort gesucht.
Schrader & Mathes.

Junger Bursche oder Mädchen
zu sofort für die Apotheke gesucht.
Altstädter Apotheke.

Tausche
meine in Bielefeld gelegene Wohnung von 4 Räumen gegen 3—4 Räume in Herford. Angebote unter 973 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Junge Leute
die zur See fahr. woll., erh. schriftl. Aufklärung u. Rat. **Harms, Hamburg 19**, P. 299 Bellealliancestr. 17, Laden.

Wegen Renovierung bleibt mein Kolonialwarengeschäft bis zum 1. Juli 1923
geschlossen.
Georg Schweppe.

Lehrmädchen
gesucht.
Mechanische Stickerei, E. Möller,
Hermannstraße 45.

Gesucht von Buchhalterin
frdl. möbl. Zimmer
mit Pension in gutem Hause. Angebote unter Nr 976 an die Geschäftsst. dies. Ztg.

Von morgen ab
fettes

Fleisch
sowie prima
Fohlenfleisch
empfiehlt
Heinrich Oetzmann,
Hollandstraße 25
Telefon 678.

Zwei
oder evtl. auch nur ein
Zimmer
unmöbliert
zu mieten gesucht.
Angebote unter Nr. 967 an die Geschäftsst. dies. Ztg.

Einfach
möbl. Zimmer
für 1—2 ledige Facharbeiter gesucht
Herforder Eisen- und Blechwarenfabrik, Verzinkerei
Fr. Streuber.

Metallbetten
Stahlmatr., Kinderbetten dir. an Priv., Katal. 72 frei
Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.

Morgen Donnerstag

Prima Fleisch-Verkauf.
Aug. Büter.
Nachf.: Aug. Breder,
Johannisstr. 35.







Vertreter: W. Steinpass, Herford i. Westf.